

# Briefwechsel Feldforschung in Mittelindien



## Briefwechsel: Feldforschung in Mittelindien

(1)23.10.2009: Erster ‚Feld‘-Brief Reichel an G. Pfeffer

----- Original-Nachricht -----

Datum: Fri, 23 Oct 2009 13:50:53 +0000 (GMT)

Von: Eva Reichel <eva\_reichel2002@yahoo.de>

An: Georg Pfeffer <gpfeffer@gmx.com>

Betreff: Angekommen

Lieber Doktorvater,  
der Aspirantin geht es erstaunlich gut, jedenfalls tu ich mein Bestes,  
was nicht sehr schwer ist angesichts all der Unterstuetzung, die mir  
hier zufliegt.

Zunaechst:

die Dinge mit Manohar sind nun in jeder Hinsicht abgeschlossen,  
Belegexemplare an die div. Zeitschriften geschickt (ausgerechnet die  
fuer Uwes Suedasieninfo sind zurueck gekommen), die Finanzen ohne  
Nachforderungen freundlich und korrekt erledigt, angenehm. Fuenf Tage  
nach meiner Ankunft in Delhi war ich nach einer herzlichen Begegnung  
mit Deeney in Tata (he is mentally fine and I think the idea of having  
some of his publications edited may keep him going; on the whole he  
was very pleased about my book and his part in it) schon in meinem Dorf.



1 Santal Sai/Tarana/ Orissa: für zwei Monate mein Zuhause während der Feldforschung bei meinem Assistenten (und klassifikatorischen Sohn), seiner Frau (meiner klassifikat. *kimin*, d.h. son's wife) und vielen mehr...

Ich fuehle mich sehr gesund und kraeftig, waehrend erstaunlich viele  
Menschen um mich herum mit Kofschmerzen, extremen Schwaechezustaaenden  
etc zu tun haben, sich krank fuehlen, oft aber am naechsten Tag auch  
wieder munter sind. Ich nehme regelmaessig Malariaprophylaxe  
(Chloroquin, hab ich von einer lokalen Aerztin verschreiben lassen),

komme mit dem Essen bestens zurecht und kann auf Tee und Kaffee problemlos verzichten, wovon ich mich nachgerade abhaengig waehnte. Ich bin vorsichtig, mir nicht zu viel zuzumuten, und das Klima ist angenehm und nicht anstrengend.

Die Landschaft, die ich zu dieser Jahreszeit noch nicht kannte, ist traumhaft, und ich uebertreibe nicht. Ich bin umgeben von Reisfeldern kurz vor der Ernte, ich liebe dies Gruen, es erinnert mich an das suedliche China und Bali.



2 Reisfelder bei Santal Sai. 15.10.2009

Jetzt die komplizierteren Dinge: ich fuerchte, es ist vielleicht nicht klug gewesen anzunehmen, in einem Santaldorf Ho lernen zu koennen. Ich wollte meinen Assistenten verdonnern, mich mit Hilfe von Deeneys Materialien sprachpraktisch (speaking und listening comprehension) zu begleiten. Er sagte sofort zu und entzieht sich jedoch gleichzeitig bei jeder Gelegenheit. D.h.

oft gibt es gar keine Gelegenheit, weil es mir so verflucht schwer faellt, meinem Mund wissentlich Falsches entschluepfen zu lassen. Aber die Menschen sind sehr interessiert an mir, alle, jung und alt, aber je mehr sie merken, dass ich zu sprechen anfangen, slowly, slowly, umso mehr wollen sie mir Santali beibringen, and that does add to the confusion in a 61year old brain.. Die Santal hier haben gerade Sorae gefeiert, das grosse Fest, das die Ho vor der Aussaat bei Vollmond im Februar/Maerz als Mage begehen, feiern sie bei Neumond vor der Ernte. Ich habe also reichlich getanzt und Rituale begleitet, notiert und vorsichtig fotografiert. Auch wenn Spracherwerb oberste Prioritaet hat, versuche ich, am Alltagsleben insbesondere der Frauen teilzunehmen. Was interesasant werden koennte, sind die (Freundschafts- und Heirats)Beziehungen zwischen Ho und Santal. There seems to be intermarrying between Ho and Santal, although there are different marriage rules. There is overlapping when it comes to sango. Meine sakin, beide, waren zu Besuch, mehrfach, und was ich fuer friendship relations gehalten habe, scheint sich mit kinship rel. zu ueberschneiden, denn beim gemeinsamen Mahl wurde Essen und Trinken so unterschiedlich getauscht, dass die Grenzen zwischen haga /Agnaten (meine sakin: Ho, mein

Assist.: Santal, ich: Ho) und bala/Affinen oeffentlich Ausdruck fanden. So bin ich morgen als haga und Mutter meiner klassifikator. Tochter in die Heiratsverhandlungen, die allerersten Schritte, meines jaitadi einbezogen etc etc.

Ich schreibe dies, weil vielleicht klar wird, dass ich sehr lange brauchen wuerde, woanders derartig eng in das soziale Netz integriert zu werden.

Ich ueberlege deshalb, ob es sinnvoll sein koennte, evtl. genau dies crisscrossing of tribal borderlines genauer unter die Lupe zu nehmen. Der Computer ist nervenaufreibend langsam, deshalb hoere ich auf. Sie bekommen vielleicht mit, dass mein Aufenthalt anthropol. ergiebig zu werden verspricht, wenn ich auch noch keinen klaren Fokus habe.

Ich gruesse Sie herzlich,

Ihre

Eva Reichel

**(2) Antwort Pfeffer 23.10.2009, 19:03**

Liebes Doktorkind,  
wunderbar hoert sich das alles an. Klare Fokussierung ist nicht unbedingt empfehlenswert, denn die nach allen Seiten ausgerichteten Fuehler werden sicher noch manch eine schoene Ueberraschung bringen. Auch das Ho-Santal Konvivium ist ein beachtliches Thema, da beide im Kontext hohen Status genieBen.  
Kurz: Weiter so!

Unter den vielen zusammengewurfelten Visitenkarten habe ich noch die folgende der Yunnan-Bekanntschaft gefunden:

Dr. Vijay Shankar Upadhyay  
Professor  
UGC Centre of Advanced Study  
Department of Anthropology  
Ranchi University  
Ranchi - 834 008

Residence: Manda Colony,  
Harisingh Rd.  
Morabadi,  
Ranchi  
Phone -(91) (651) 542994  
Just in case.

Meine Aufmerksamkeit liegt gerade bei Ingolds Wildbeutern (fuer die Lehrveranstaltung) und Pfeffers Punjabis (fuer ein Berger-Heidemann Buch) aber Ihre Leute interessieren mich viel mehr, best, Georg Pfeffer

**(3) 11.11.2009**

----- Original-Nachricht -----

Datum: Wed, 11 Nov 2009 07:57:43 +0000 (GMT)  
Von: Eva Reichel <eva\_reichel2002@yahoo.de>  
An: Georg Friedrich Pfeffer <gpfeffer@gmx.com>  
Betreff: Re: Angekommen

Lieber klassifikatorischer Vater,  
vielen dank fuer Ihren freundlichen und mut machenden brief.

ich bin heute und morgen in rairangpur und damit am netz. ich wuenschte, Sie kennten die Gegend hier und ich koennte auf Ihre Erfahrung zugreifen und haette zwischendurch die Gelegenheit zu einem mental-anthropologischen Kassensturz.

Zunaechst: ich bin gesund, ich komme mit meiner Familie gut zurecht. Das Leben ist recht komfortabel, fast zu komfortabel. Die Frau meines Ass. ist, wie ich inzwischen hoere, aus dem Kisku kili, dem statushoechsten hier- hoeher als Hansda und Murmu- und ich bewege mich inzwischen ohne Scheu und mit innerer Sicherheit im Dorf, gehe auf Menschen zu- endlich!; Mein assistent tut sein bestes. Ich glaube, er ist inzwischen selbst an kinship und marriage total interessiert und ueber seinen eigen pedigree habe ich viel ueber Verwandtschaft konkret lernen koennen. Vieles, was anthropol. Sinn machen kann, verdanke ich seinen Kontakten und Hinweisen: die Zusammenarbeit mit ihm ist also erstaunlich konstruktiv. Meinen Anstoessen geht er ernsthaft nach, ist viel weniger oft betrunken als beim letzten Mal, und mit meinen fast 50 Seiten Felddtagebuch und meinem Notationssystem bin ich ganz zufrieden; der Vorlauf aus den Jahren davor zahlt sich aus.

Ich stehe morgens am liebsten um fuenf auf und verschwinde zu den Nachbarn, weil meine 'Gastmutter den Tag mit Fernsehen , ich sollte sagen, Zappen beginnt und beendet und das nervt mich total!! Sie geht nicht mehr in den Dschungel, hat sich fliessend Wasser montieren lassen etc. Sie schlaeft bis in die Puppen , ist ueberwiegend krank ( und dann gehts ab zum Biodoktor und von einer Injection zur naechsten), gelangwelt, vielleicht auch dauerdepressiv, jedenfalls fuer mich keine Untestuetzung. Ich kann fuer ihr Leben, und mit dem bin ich viele Stunden jeden Tag hautnah zusammen, kein Interesse aufbringen, aber vielleicht sollte ich das dringend tun?! Deshalb helfe ich bisher woanders beim Dreschen, Feuermachen, dem Zubereiten von Baba etc.. Bei der Reisernte habe ich mir meinen kleinen Finger angesaebelt, ich gebe also vollen Einsatz und nerve mit meiner Praesenz hoffentlich nicht zu sehr.

Inzwischen haben Heiratsverhandlungen meines Enkelkinds begonnen, bei denen ich anwesend war und mein Saki Verhandlungsfuehrer , ich bin inzwischen bei zwei run away marriages involviert, bei denen auch ein go-between aktiv ist (deren Verwandtschaftsbeziehung zu Braut und Braetigam hoechst interessant und wichtig ist); ploetzlich ist sogar ueber Nacht eine Braut im Elternhaus der Frau meines Ass, aufgetaucht. Ich erfahre immer neue Facetten ueber die Verwandtschaft meines Saki und ihres Mannes. Das Verw.netz reicht von Tata bis Simlipal. Ich kann also eigentlich naeher nicht dran sein.

Ich erhalte langsam Kenntnis der metaphorischen 'veiled' Sprache dieser Verhandlungen, in denen mit Hilfe von goat droppings auf Blaettern des heiligen Saltreebaumes von zwei schwarzen Linsen> gesprochen wird, aber zwei Bueffel gemeint sind etc; der bridewealth, der verhandelt wird und an die Brauteltern und und und geht, heisst in der Sprache der Ho gonong, und das heisst schlicht "Preis" und ist dasselbe Wort, mit dem ich mich auf dem Markt und im Geschaeft nach dem Preis einer Ware erkundige. > Weshalb ich auch schreibe: vier Wochen sind um, und ich kaempfe mit

der Sprache und sehe kein Land. Ich kann holperig parlieren, vielleicht sollte ich damit ja zufrieden sein. Aber: ich bin in einem Santaldorf, hoere viele Stunden am Tag Santali und verstehe davon so gut wie nichts. Sprachlich werde ich so nicht weiter kommen, deshalb ueberlege ich, was ich veraendern kann und trotzdem in Kontakt mit meinem Ass. bleiben kann. Die Themen, an denen ich bin, sind Ho > related und damit "richtig", aber ich komme so nicht in die

Unabhaengigkeit, und ich moechte gern in eine Familie, an deren Leben ich teilnehmen kann, das nicht ein Fernsehleben ist. Mal sehen, was mir einfaellt.

Hochzufrieden, dankbar ,verzweifelt und ungeduldig zugleich-  
wahrscheinlich der ganz normale anthropologische Wahnsinn? Wuerde mich sehr ueber ein paar Zeilen von Ihnen freuen.

Ihre

(ich rate mal) undin kui oder misi kui



3 Heiratsverhandlungen in Kuleibira: ...zwei Büffel sind gemeint. 25.10.2009

**(4) Antwort Pfeffer 11.11.2009, 10:16**

Liebe Frau Reichel,

mit viel Freude und Bewunderung lese ich Ihre zweite "Feldpost"!

Mir ist nicht bekannt, dass zuvor irgendjemand mehr als ein paar Brocken über die metaphorische Sprache bei den Hochzeitsverhandlungen zu Papier gebracht hat. Das ist ein großes Thema, das Raum einnehmen sollte. Wahrscheinlich lassen sich auch noch andere Bereiche finden, in denen der ganze Reichtum der Sprache - und der "Umgangsformen" - zur Geltung kommt.

Ihr alltägliches Partizipieren "da draussen" ist ebenso wunderbar. Hoffentlich finden Sie die Zeit, all das angemessen zu notieren, denn die Details werden später aus dem Gedächtnis verloren gehen. Wahrscheinlich können Sie Ihrer TV verrückten Gastmutter sogar dankbar sein, dass sie Sie hinaustreibt. Aber achten Sie auf gesundes und regelmäßiges Essen & Trinken und Überanstrengen Sie sich nicht! Wahrscheinlich wird es bald auch ganz empfindlich kalt werden. Nach sonnigen Tagen unterschätzt man leicht die eisigen Nächte.

Die Unannehmlichkeiten - Nervensache - gehören zu Ihrem verdammt harten Job. Auf dem DGV-Kongress in Frankfurt habe ich etliche lächerliche Berichte von sogenannten "Feldforschungen" im Warenhaus etc. gehört, dass ich bei Ihren Berichten wieder an den alten Ritterschlag bei Leach und Co. denke. Nach Ihrer Rückkehr werden Sie "Ritter Eva" sein.

Wahrscheinlich habe ich das schon oft gefragt, aber nochmals: Gausdal und andere Santal-Ethnologen schreiben von PARIS als den "Ancestor Clans", sowie von KHUTS (das U wird nasal gesprochen) als den "Sacrificial Clans".

Paris sind Kisku, Murmu, Hansda etc. während Khuts vor allem NIJ und SADA; MANJHI und NAEKE sind Oft reden die Leute von "Manjhi-Khil", wenn sie die Patriline des Dorfältesten IM DORF meinen. Dieser "sacrificial clan", der auch bei den Munda beschrieben wird, ist nach meinem Eindruck jene "local line", die wir aus Südorissa kennen. Es ist also die corporate group, die innerhalb des Dorfes privilegiert oder im Wechselspiel mit gleichartigen das Opfern arrangiert.

Wahrscheinlich waren Sie noch nicht, oder noch nicht länger, beim Opfern dabei, aber das könnte auf Sie zukommen.

Bei der Frage, ob und wie und wann Sie Ihre häuslichen TV geschädigten Umstände (ausgerechnet Ihnen musste das passieren - Sie sollten auch die Fernsehsucht dokumentieren), die noch durch die Ho-Santal-Verwirrungen verschärft werden, ändern sollen, kann ich natürlich keine "richtige" Antwort geben. Aber ich rate zur Geduld. Schon in ein-zwei Monaten werden Sie sich ausgesprochen gut in der Gegend auskennen, um ein Urteil über die Alternativen fällen zu können.

Gut, dass Sie mit Ihrer gleichermaßen offenen wie intelligenten Art so viele Kontakte gefunden haben und weiter finden werden, und dass Sie nicht resignieren. Beachten Sie, dass noch viele neue Informationen, Eindrücke und Erlebnisse auf Sie warten. Das Ihre wird ein großes Werk, weil Sie einerseits durchaus Sinn für die formalen Strukturen haben, aber andererseits die Nuancen und das Literarische in den mündlichen Äußerungen würdigen können. Die männlichen Ethnologen, Missionare, Kolonialbeamte etc. haben noch nie den Weg in den weiblichen Bereich gefunden, und die wenigen Frauen im Feld hatten Mühe, sich auf Einzelthemen zu konzentrieren. Niemand hatte - ganz abgesehen von den Sprachkenntnissen - eine mit der Ihren vergleichbare "Ader" für die Kommunikationsweisen.

Bitte behalten Sie deshalb Mut und Aufmerksamkeit. Ihr Mann wird in absehbarer Zeit kommen, um Sie zu stützen, und im Frühjahr mit den vielen Feierlichkeiten wird die Post erst richtig abgehen.

In other words: ich bin begeistert.

Ihr

Georg Pfeffer

### **(5a) 13/11/2009: Brief an Marine Carrin (Toulouse/ France)**

Date: **Fri, 13 Nov 2009 05:34:19 +0000**

From: [eva\\_reichel2002@yahoo.de](mailto:eva_reichel2002@yahoo.de)

Subject: RE: staying in India

To: [marinecarrin@hotmail.fr](mailto:marinecarrin@hotmail.fr)

Dear Marine,

as I am on my way back to the village I'll try to answer your questions briefly before I leave.

Of course, I am most interested in a paper on Santal childhood.

Whether I am interested in Ho childhood? Well, judging from my experience so far I would find it difficult to define a domain such as "childhood" with clear cut boundaries as being opposed or notionally different from, let us say adulthood. In the family where I stay e.g. my assistant's wife-

after having had a run away marriage about 10 years ago and being a mother of two boys (6 and 8)- is still not FULLY married, which means that if she was to die now she could not be buried in her husband's kili's burial site, but one of her children would be eligible as he had had a full naming ceremony, the other one had not as the mother insists on his name being taken from her father's side which can't (yet) be done as his mother is not fully married. Also, as she is not fully married and as such not fully introduced to and accepted by her husband's ancestors, she is not allowed to trespass the to me invisible line into the sacred corner of the house, where the valuables of the house are kept a.o. So when she wants to plaster the floor there, paint the walls there (as just had to be done for the festival of Sorae), get her box she will ask one of her sons. Also, the sacred diyan which needed to be prepared and kept right in this part of the house as it is the ancestors' realm, was prepared by her husband's younger brother's son (about 10 years) , who came (for this purpose??) from Tata and is staying with us since then. I am giving you these examples because to me they indicate that children are conceptionally part of an overall framework and grow into adulthood from very early onwards. I am not sure where to draw a clear line and I observe a complex intertwined whole rather than anything separate from a general social and ritual life.

No, in the village context there are no Ho writers. People discuss about Olchiti and Warangchiti, but I don't know anyone who can write it. Maybe around Chaibasa and Ranchi there are "educated" people, and at the TRTC/Chaibasa they write (and preach) Ho in Devanagari script.

Ho and government institutions: my idea is, that the logic implied in the question may work the other way round from what it suggests to me: the Hos that I have met are very self confident in their ways of being in the world . They have survived and keep being fought/missonized/civilized and modernized by the Moghuls, the British, the missionaries and the Indian government, but, as far as I can tell, they take pride in their view of the world and the teachings of their ancestors. So I would not argue that they are doing this IN ORDER TO distance etc themselves from this and that.

It was very good, I realize, to have been asked these questions because they help me to formulate some preliminary ideas of what I am about to understand in the course of my fieldwork. Please, let's keep in touch, and maybe there is something in what I have written that may be of some use for you. I hope I have not forgotten anything important,

warm regards,  
Eva

**(5b) November 2009 – answer from Marine Carrin**

Dear Eva,

Thank you for this answer from the field. I will send you my paper on children agency in press . I wanted to tell you that we should meet and comapre HO,Munda and Santal data on children and family and related themes such as ancestors clan and so on. When you are back I will be very happy to sit and discuss with you . Will you attend the conference in Bonn? I will with Cécile my PHD student who works on Saora. I will send you information on the seminar I organize in toulouse Les Savoirs de l'enfance with my colleague Dominique Blanc (working on education, oral and written etc in Southern Europe).

I met Santal writers around Jamshedpur and it seems that their literary are associated with the Sarna Dhorom movement which was also present among the Ho... Have you heard of it? Have you alsonheard of kaji the sacred language of the deonras? Let us keep in touch,

Warm greetings,  
Marine

**(6) 23/11/2009**

----- Original-Nachricht -----

Datum: **Mon, 23 Nov 2009 07:57:31 +0000 (GMT)**

Von: **Eva Reichel <eva\_reichel2002@yahoo.de>**

An: **Georg Pfeffer <gpfeffer@gmx.com>**

Betreff: **WG: RE: staying in India**

Lieber Herr Pfeffer,  
es ist vollig klar, dass ich die Lorbeeren keinesfalls verdient habe, aber vielen Dank fuer die vielen wichtigen groesseren und kleineren Hinweise. Ich habe sofort angefangen, viele anthropologische Splitter zu Papier zu bringen, damit sie nicht verloren gehen. Sie kullerten nur so aus dem Kopf in die Feder, initiiert durch Ihren Brief, und die kurze Abwesenheit aus dem Dorf tat ihr Uebriges. Die Maechtigkeit des Geschehens dort macht es tatsaechlich nicht leicht, die notwendige Konzentration zu finden. Ihr Brief zeigt mir jedoch auch, wie sehr ich anthropologisch im Tal der Ahnungslosen bin, was die Santal angeht, deshalb besonderen Dank fuer die Hinweise. Ich merke, wie sehr mir das wenige Wissen in der konkreten Feldarbeit nutzt, das ich mir zuvor ueber die Ho angeeignet habe, auch als Korrektiv zu den Ansichten meines Assistenten.

Ich fahre jetzt zurueck ins Dorf und kann gar nicht ausfuehrlich antworten, aber ein paar anthropol. Splitter moechte ich Ihnen zum Schluss schenken:

bei den Heiratsverhandlungen werden z.B. "vierbeinige belebte Wesen" gefordert, womit eine spezielle Ziege gemeint ist, die ihrerseits als pars pro toto fuer die Bewirtung des Dorfes der Braut steht, die durch die Brautigamsseite zu erfolgen hat. Und: es ist die Rede von Dornen bzw. einem dornigen Blatt, vor denen sich der Braeutigam hueten soll: damit ist die aji\_hanyar (Ze der Braut) gemeint, zu der eine avoidance relation bestehen wird; es wird von einer "Last" gesprochen, einem "Gewicht", das/die Balaseite abzutragen hat, wenn sie eine Braut "entfuehrt" haben. Dies Gewicht wird aber nicht direkt als solches bezeichnet, sondern als porom, was sich auf die mehrfache Verschalung, das "Gehaeuse", das "nest" bezieht, in dem sich die roten Ameisen hoch oben in den Wipfeln des Saltreebaumes (sic!) aufhalten. 22.11. Das letzte Schreiben wurde durch einen Powercut unterbrochen, deshalb jetzt noch einige Leckerbissen:

zwei der bisherigen Highlights, von denen ich bisher keinerlei Kenntnis hatte, ist die Rolle der "Match-maker" bei den Heiratsverhandlungen, sowohl bei arrangierten wie bei run-away marriages. Was ich bisher herausgefunden habe, und das hat mich viele Stunden am 'Schreibtisch' gekostet (den mir mein iril ausgeliehen hat, weil ich seine marang= grosse "hili'= BeZ= joking relation bin): die runaway marriages sind manchmal besser arrangiert und vorbereitet als die arranged marriages, und manchmal geraten die Grenzen voellig durcheinander. Fuer beides kann ich inzwischen Beispiele bringen. Bei einer arrang. Heirat bzw, einem der zahlreichen Schritte auf dem Weg dahin, und einer eher 'elopement by mutual consent' wurde gesagt, dass es sich um ganz neue hora amin handele (hora: Strasse, so werden hier die Verbindungen zwischen Agnaten und Affinen genannt, amin: to clear the jungle and claim right to land that way). Das wollte ich einfach nicht glauben, und in vier (!) Anlaeuften fand ich olgendes

heraus:

der matchmaker ist/ vorsicht: koennte jeweils der Link sein. In einem Falle ist die Verbindung zwischen Braut und Braeutigam, dass der groom der ZyS des matchmakers ist und die bride die (klassifikator.) ZeDD des matchmakers ist. waehrend der groom in die Ehe eine mamun-beziehung einbringen wird (der MB ist der Matchmaker), wird seine Frau NACH der Heirat eine mamu (in-law) Beziehug zu diesem haben. In einem zweiten Falle koennte die Beziehung der "neuen" Strasse sein, dass des Matchmakers Tochter mit einem Mann aus dem Jerai kili verheiratet ist, und durch eine run away marriage wuerde nun die Tochter der sango relation des Matchmakers just den (klassifikator.) Bruder seines bisherigen Schwiegersohnes heiraten.

Ueber die Unhaltbarkeit anthropolog. Grenzziehungen: ein Mann hatte mehrere Stufen einer arrang. Heirat durchlaufen und wollte an einem Freitag seine Braut samt Kuh (zwei Ochsen verbleiben bei den Brauteltern, u.a.) zu sich holen. Deren Mutter weigerte sich jedoch, die Tochter herauszuruecken, so dass der Braeutig. ohne Frau in sein Dorf zurueckkehren musste. Innerhalb von Stunden organisierte nun der Matchmaker ( eine fitte, stolze Alte, ca.

150 Jahre alt) einen Jeep Marshal, um mit dem gehoernten Braeutigam bereits am naechsten Tag in den Dschngel zu fahren und eine Frau in einer Run-away marr. zu entfuehren. So hatte der Mann innerhalb von einem Tag eine Frau, wenn auch eine andere als geplant. Die Frau selbst war gerade auf dem Weg zum Markt, und nach einiger Bedenkzeit entschwand sie- wie ihre Mutter trocken bemerkte, mit samt dem Rasi (dem Reisschnaps), nur dass sie ihn nun zu ihrem Mann mitnahm und nicht auf dem Markt verkaufte. Fast ein Filmskript, nicht? Die anschliessenden Verhandlungen schienen mir sorgfaeltiger geplant und durchgefuehrt als das, was ich bisher bei den arrang.

Heiratsverhandlungen beobachten konnte. Etc etc.

Zum Schluss ein joke, der erzaehlt wurde, ehe es bei den Verhandlungen ernsthaft zugeht : ein Ho macht sich lustig ueber einen Briten, den er beobachtet, wie dieser von einem Teller isst, diesen abwaescht und in den Schrank stellt. Look, how poor they are, they can afford only one plate, whereas we use our plates only once and then throw them away....

Morgen geht's wieder zurueck ins Dorf. Es gaebe noch viel zu erzaehlen, klar, auch, wie ich in die ersten Konflikte gerate, auf die ich ganz scharf bin, und selbst mit Genuss welche 'anzettele'; dass mein Ass. plant, den letzten (?) Schritt seiner Heirat zu vollziehen, wenn mein Mann uns besucht, die naming ceremony seines zweiten Sohnes anlasslich von Purnima, dem Vollmondfest am 2. Dezember, bei dem auch (wie alle 5 Jahre) zwei Kuehe auf dem Jayer geopfert werden sollen, weshalb der Majhi (vergleichbar dem Munda der Ho) gestern Nacht bei klirrender Kaelte zu einer Versammlung alle Maenner

zusammenholte- vielleicht komme ich so an das Thema Sacrificing heran und werde den Majhi und den Naeke (den village priest) dazu (und zu den ancestor and sacrificing clans) befragen und hoffentlich begleiten koennen...

Anbei, ehe der Brief zu lang wird, schicke ich Ihnen meine Antwort auf eine Mail von Frau Carrin, die hoffentlich nicht zu abweisend ausgefallen ist.

Ich gruesse Sie herzlich,  
Ihre Eva Reichel

**(7) 23/11/2009 12:07 , Antwort Pfeffer**

Liebe Frau Reichel,  
jeder Bericht von Ihnen ist ein Genuss. Passen Sie bitte auf sich auf.  
beste grüße,  
G. Pfeffer

**(8) 14/12/2009**

----- Original-Nachricht -----

Datum: **Mon, 14 Dec 2009 01:36:56 -0800 (PST)**

> **Von: Eva Reichel <eva\_reichel2002@yahoo.de>**

> **An: Georg Pfeffer <gpfeffer@gmx.com>**

> **Betreff: endlich bei den Ho angekommen!**

> Lieber Herr Pfeffer,

> nehmen Sie es als gutes Zeichen, so lange nichts von mir gehoert zu haben.

> Ihr Doktorkind ist fluegge geworden und hat sich in die

> Unabhaengigkeit begeben, worauf ich einigermaßen stolz bin. Eine

> Rueckmeldung von Ihnen ist mir zu Folgendem dennoch wichtig, deshalb ein  
paar Happen der Ereignisse:

> Die Zusammenarbeit mit meinem Ass. ist bei allen Schwierigkeiten

> weiterhin erfreulich und ausgesprochen konstruktiv, wenn sie denn

> stattfindet, und eingedenk der Tatsache, dass Sie mir von Roland

> erzählten, dass er mit vergiftetem Reisbier drohen musste, um

> voranzukommen, dachte ich mir, so etwas bringe ich auch und habe

> gnadenlos - natuerlich im Rahmen des

> Vertretbaren- Finanzentzug angedroht und praktiziert und bekomme so,

> was ich moechte, und das ist nicht wenig. Ich habe z.B. mit

> Unterstuetzung meines Ass. und Deeneys phantastischem Woerterbuch, das

> mir wirklich unglaublich hilft, weil es viel mehr als ein Woerterbuch

> ist, z.B. die wortwoertliche Uebersetzung der Anrufungen, mit der im

> Anschluss an die Keya Ader Zeremonie (die Zeremonie, die ich schon in

> meinem Buch beschrieben habe) die Anwesenden nach dem Tod eines

> Angehoerigen die Seele locken, in den Adin zu kommen- ihr werden

> Versprechungen gemacht, sie wird bestochen, ihr wird gedroht, sie

> wird eingeschuechtert, sie wird zaertlich umgarnt und wuest

> angeschrien- ganz so, wie die Menschen hier mit ihren Kuehen umgehen:

> die Analogien, die ich nun sprachlich belegen kann, lauern ueberall,

> und ich habe das jetzt mit meinem technisch feinen kleinen voice

> recorder aufzeichnen koennen und in Ho und auf Englisch vorliegen,

> stellen Sie sich das vor! Ausserdem habe ich das Klagelied einer Frau

> auf Ho (und nun auch auf Englisch), die ihr Leid laut besingt nach dem

> Tod ihres Mannes. Als drittes Juwel habe ich die Verhandlungen

> anlaesslich einer run away marriage zwischen Majhi und den Vertretern

> von groom's und bride's side vorliegen, die in standardisierten

> Formulierungen die notwendigen Klaerungen fuer eine sozial akzeptable

> Verbindung pruefen- anders als von mir erwartet, sind diese

> Verhandlungen, wiewohl sprachlich festgelegt, ausgesprochen

> vergnueglich und humorvoll, voller Metaphern, die "aber" von allen

> verstanden werden. (z.B. wird der groom gefragt: have you broken your

> diring- das sind die Hoerner der wilden Bisons-, und die Braut: have

> you crossed an ari- das sind die embankments, die die Reisfelder

> voneinander trennen- klar, was gemeint ist?) Meine erste Opfernacht

> (von 24h bis 10 Uhr am naechsten Morgen) habe ich hinter mir, die vom

> diuri der Santal, dem naeke, angeleitet wurde, und im Dunkel der Nacht

> konnte ich wichtige Fragen mit ihm und seinem Vater, dem Vorgaenger

des Naeke, dem Schamanen, unserem Nachbarn und etlichen anderen gemeinsam klaeren ( ueberhaupt wird hier vieles gemeinsam verhandelt und geklaert, eigentlich ein gefundenes Fressen fuer die Postmoderne, wenig scheint absolut festzustehen, das kollekt. Gedaechnis muss immer wieder aufgefrischt werden), z.B. ob die Goetter und welche bei dem Opfer anwesend seien, woran sie das erkennen koennen und wann sie wieder verschwinden- auch hier gibt es viele Analogien! Von 80 maennl. Haushaltsvorstaenden waren die gesamte Nacht ueber mehr als fuenfzig anwesend. Das sind jetzt einige Fetzen, zu jedem gibt es natuerlich noch viel zu ergaenzen...

Wozu ich Ihre Rueckmeldung erbitte: ich habe mich wohnmaessig, nicht arbeitsmaessig, von meinem Ass. getrennt und wohne jetzt in einem, auf englisch wuerde ich sagen hamlet, in dem ausschliesslich Ho leben und sprechen. Sie gehoeren alle dem kili Kondankel an, der hier als Kunt Katti gilt und hohes Ansehen genieusst. Es war eine kleine taktische Meisterleistung von mir: der Ort ist ca eine halbe Stunde zu Fuss von meinem Ass. entfernt/ 10 Min. mit dem Rad, ca 15 Min. von meinem Sakin, unter dessen Jurisdiktion es steht, und 5 Minuten von dem Dorf, dessen Begraebniszeremonie ich in meinem Buch besprochen habe. Ich habe eine Familie gefunden, deren Frau, meine *kaki*, sich ruehrend um mich kuemmert, genauso, wie ich es mir ertraeumt habe: wir stehen um 5 Uhr auf, ihr Mann, mein *kaka*, verschwindet auf die Felder zur Reisernte, und ich verbringe den ganzen Tag mit ihr (und den Kuehen, den Ziegen, Schafen und vielen Kindern) arbeitenderweise, wobei ich



4 Meine *kaki* bei der Reisparbeitung- hier fuer das Reisbier, den *diyan*. 13. 12. 2009

endlich Ho lerne: beim Wasserholen, Fegen, Kochen, bei der Reisernte, beim Tragen der Reisballen auf dem Kopf, beim Herstellen von *Diyan*(dem Reiswein) etc.

- > Zuerst habe ich mich wegen des Spracherwerbs fuer diese Loesung
- > entschieden, fuerchtete aber, dass es fuer die Feldforschng ungeeignet
- > sein koennte, weil es lediglich ca 12-15 Haushalte auf engem Raum
- > sind. Inzwischen merke ich aber, dass die Grenze um dieses Sai eher
- > eine fiktive ist, denn auf den Reisfeldern arbeite ich ploetzlich mit
- > der Frau aus dem Titelblatt meines Buches zusammen, von der meine
- > *kaki* schwarze Linsen erhalten hatte und dafuer einen Tag bei deren

- > Reisernte hilft. Sie spannt mich maechtig ein und ich schufte
- > ordentlich, aber das ist mir ganz recht. Es ist ein Dorf ohne
- > Elektrizitaet, es ist peinlich sauber, das Essen hervorragend, und
- > abends sitzen wir zusammen und unterhalten uns. Hier sind die
- > groessten Begraebnissteine, die ich bisher gesehen habe, natuerlich
- > unter hohem Tamarindenbaeumen, es wuerde Ihnen sicher gefallen und



5 Gara Sai/Orissa: Grabsteine, immer im Schatten unter Tamarindenbaeumen

- > Sie duerfen mich beneiden. Niemand kann Englisch, und mein Ass. ist
- > weit weg. Es gibt viel Besuch, und nebenbei kann ich von ihrer Tochter
- > erfragen, dass sie den Sohn ihres Mamun geheiratet hat. Alle werden
- > mir mit kinship terms vorgestellt, dass mir der Kopf raucht: ich
- > glaube inzwischen belegen zu koennen, dass hier Sango als generic term
- > fuer eine joking relation genutzt wird, denn in einem Falle scheint es
- > sih fuer mich eindeutig um eine Kreuzkusinenheirat zu handeln. Ich
- > schreibe dies, weil ich mir inzwischen vorstellen kann, hier einiges
- > herauszufinden- und ich kann als Frau voellig in die Frauenwelt
- > eintauchen. Angesichts der Tatsache, dass ich nach einer Woche, die
- > ich jetzt hier bin, kaum aus 'meinem' Haus gekommen bin, brauche ich
- > vielleicht die restlichen drei Monate, um meine kleine ueberschaubare
- > Ho-Umgebung gruendlicher zu untersuchen (und evtl. festzustellen, dass
- > sie so begrenzt und ueberschaubar gar nicht ist, und rein Ho ist wohl auch
- > eine Fiktion, denn auf den Reisfeldern bin ich ploetzlich mit meinen frueheren
- > Santalnachbarinnen zusammen...).
- > Inzwischen habe ich sowohl aus Ranchi und Chaibasa jeweils ein Angebot
- > inklus. Assistenten und sollte mich wahrscheinlich sehr bald
- > entscheiden und endlich aufhoeren, an einem Ort zu sein und mir einen
- > anderen vorzustellen....
- > Schluss fuer heute, ich gruesse Sie herzlich, Ihre Eva Reichel

**(9) 15/12/2009 10:35, Brief Pfeffer**

Liebe Frau Reichel,

ihr Bericht ist wie immer sensationell. Sie haben - meine Vermutung war also richtig - die ideale Einstellung zur Ethnographie. Bitte bleiben Sie deshalb

im kleinen Ho hamlet des kili Kondankel und intensivieren Sie die Kontakte weiterhin. Außenwelt wird es auch dort genug geben, und später sind viele andere Lösungen denkbar, aber in dieser Phase ist es ganz wichtig, dass Sie bei den Frauen und in deren Kontext richtig tiefe Wurzeln schlagen. Der Lerneffekt wird enorm sein und Ihnen später in anderen Zusammenhängen sehr viel helfen.

Ich lade Ihre Briefe immer sehr gern für die Nachwelt in Ihren Ordner, weil sich Ihre großen Erfolge so gut Schritt für Schritt aufzeichnen lassen. Die Wechselhaftigkeit der empirischen Ereignisse, das "Aushandeln" durch die beteiligten Akteure, all diese Differenzen zwischen den analytischen Ebenen hat es übrigens "schon immer" gegeben. Sowohl Hardenberg als auch ich haben niemals ein Büffelopfer der Kond mit identischem Ablauf und Schwerpunkt erlebt, und sicher war auch jeder Hahnenkampf auf Bali anders als die anderen. Aus dieser Spannung zwischen Empirie und Ideenstruktur ergibt sich die ethnologische Arbeit, die nur gelingen kann, wenn Sie die ethnographische so sorgsam ausführen, wie Sie das bisher gemacht haben. Langsam habe ich auch den Verdacht, dass Ihre Sprachkenntnisse des Ho zu Ostern überragend sein werden. Ich darf Ihnen auch versichern, dass Sie "schon jetzt" das Meiste tiefer und klarer erfasst haben als alle bisherigen Arbeiten zu den Leuten.

Was den Umgang mit dem Assistenten angeht, so meistern Sie auch dieses schwere Kapitel. Sie müssen MIT ihm arbeiten, deshalb dürfen Sie nicht die üblichen Sanktionen des deutschen Arbeitsmarktes (Distanzierung bis Kündigung) einsetzen, aber Sie müssen auch mit ihm ARBEITEN, deshalb darf er sich nicht alles erlauben. Mit der Ihnen eigenen großen Freundlichkeit können Sie ihm deshalb sehr wohl seine Defizite über Abzüge klar machen. Leistet er weniger, sollten auch Sie weniger für ihn leisten. Ihre Eigenständigkeit im hamlet ist sicher der schwerste Schlag gegen seine Unverschämtheiten. Andererseits wird sich unter diesen Gegebenheiten auch kein Besseres finden lassen. Sie haben den Vorteil, seine Schwächen zu kennen.

Achten Sie bitte nachdrücklich auf Ihre Gesundheit!

Jenes Hochgefühl, das mich bei Ihren Berichten erfasst, scheint etwas mit einer "Ernte" zu tun zu haben, nach einer Zeit der Aussaat, meinen ersten Bemühungen vor fast 30 Jahren, als "lonely wolf" in den wilden Westen zu gehen. Das Gefühl wird anhalten.  
Seien Sie recht herzlich begrüßt,  
Ihr

Georg Pfeffer

P.S. Lea Schultes Arbeit- die viel Santalmaterial enthält - habe ich jetzt begutachtet; Peter Berger (mit Familie) ist auf dem Sprung nach Koraput.

**(10) 11.1.2010**

----- Original-Nachricht -----

> Datum: **Mon, 11 Jan 2010 15:21:29 +0000 (GMT)**  
> **Von: Eva Reichel <eva\_reichel2002@yahoo.de>**  
> **An: Georg Pfeffer <gpfeffer@gmx.com>**  
> **Betreff: Halbzeit!**

> Lieber Herr Pfeffer,  
> dies wird mit Sicherheit eine ganz unspektakuläre, unsensationelle,  
> bescheidene und kurze Mail. Ja, es ist Halbzeit, und ich habe das  
> Gefühl, ich fange doch gerade erst an. Ich weiß noch so wenig  
> jenseits von Oberflächlichem, vieles ist zu vertiefen, nachzufragen,

> zu durchschauen, und die Zeit wird knapp. Meine Sprachkenntnisse  
> werden besser, sind aber immer noch sehr begrenzt und holperig und  
> werden es auch bleiben. Die Sprache ist wunderschön und reizt mich,  
> aber sie ist sauschwer. Peter erzählte, dass Arlo Gr. vor den Leuten  
> in die Knie ging, ihnen von unten in den Mund schaute, um die  
> Zungenstellung genau zu erfassen, und dann in vier Wochen Gutob (oder  
> Gotub?) konnte, was auch eine Mundarissprache ist. Da werde ich gruen  
> vor Neid und Bewunderung. Aber immerhin geht es voran und ich freue  
> mich auf die selbstaendigen Begegnungen mit den Menschen hier, die  
> kurzen Unterhaltungen, die immer selbstverstaendlicher werden und mir  
> das Gefuehl vermitteln, auf meine Art in meinem Tempo zur richtigen  
> Zeit am richtigen Ort das Richtige zu tun.  
> Die letzte Zeit war etwas zerrissen: mein Mann war fuer zwei Wochen  
> da, konnte sich beim Reisdreschen nuetzlich machen und kann nun meine  
> Begeisterung fuer mein Sai und seine Menschen gut nachvollziehen, was



6 Boja Sai: meine geduldigen Lehrerinnen

> fuer mich sehr beruhigend ist. Wir waren kurz in Puri, und jetzt  
> komme ich gerade aus Sambalpur von einem Workshop mit Deepak, Peter  
> und Uwe zurueck. Es war schoen, alle zu sehen und zu sprechen, aber  
> ich habe mich in der urbanen Komfortzone auch fremd gefuehlt und  
> Entscheidungen getroffen, die Sie vielleicht interessieren werden:  
> ich will jetzt richtig, d.h. ohne groessere Unterbrechungen, in mein  
> Dorf und seine Aussen- und Innenbeziehungen eintauchen, habe deshalb  
> die Suche nach einem anderen Ort (und Assistenten) aufgegeben, werde  
> nicht mehr herumreisen und habe auch einen Vortrag in Chaibasa und einen  
> Besuch in Ranchi abgesagt, was mich mit allem, was daran haengt,  
> wieder fuer einige Tage aus meinem hiesigen Kontext herausreißen  
> wuerde. Vielleicht bringen dann drei Monate am Stueck an einem Ort die  
> notwendige Kontinuitaet und doch noch einige  
> Ergebnisse- es scheint mir zumindest eine vernuenftige Ueberlegung.  
> Wie gesagt, diesmal etwas nuechtern, aber nichtsdestotrotz entschlossen.  
>  
> Herzliche Gruesse  
> Ihre  
> Eva Reichel

**(11) 12.01.2010, 12:19, Brief Pfeffer**

Liebe Frau Reichel,

offenbar sind Sie gesund und guten Mutes, das ist zunächst nicht zu überschätzen. Ihre Konzentration ist richtig.

Gerade habe ich bei Colin Turnbull in "Forest People" gelesen, dass er seinen Assistenten (immer denselben) jede Woche "gefeuert" hat. Seine Mbuti sind so einfach organisiert, dass man sich nach Leuten wie den Ho sehnt.

Weiter so, und die allerbesten Wünsche für 2010.

Ihr

Georg Pfeffer

**(12) 26.01.2010**

----- Original-Nachricht -----

> Datum: Tue, 26 Jan 2010 09:51:51 +0000 (GMT)  
> Von: Eva Reichel <eva\_reichel2002@yahoo.de>  
> An: Georg Pfeffer <gpfeffer@gmx.com>  
> Betreff: 5. Feldpost

> Lieber Herr Pfeffer,

>

> vielen Dank fuer Ihre letzte Antwort, die ich erst jetzt lesen konnte.  
> Die Rueckkoppelung mit Ihnen ist fuer mich unterstuetzend und wichtig  
> und traegt mich besonders in Situationen, in denen ich mich frage, ob  
> ich fuer dies Unterfangen und seine Herausforderungen bei allem  
> Einsatz die noetige Eignung mitbringe, physisch und anthropologisch.

>

> Teilte ich anfangs meine neue Unterkunft mit einer im Adin bruetenden  
> Henne, die nachts den Raum verlassen wollte und musste, teile ich  
> jetzt den Raum mit kleinen Maeusen, die nicht daran denken, den Raum  
> freiwillig zu verlassen. Meine Unterkunft ist also in jeder Beziehung  
> eine oeffentliche, und ich bin heilfroh, dass ich mich entschieden  
> hatte, so wenig Technik wie moeglich mitzunehmen.

>

> Abends wird es ganz ploetzlich eiskalt und bleibt es bis zum fruehen  
> Morgen.. Zum Fruehstueck gibt es auch schon mal Feldratte, "esu  
> sibi:l", was sehr delikat bedeutet, ein Praedikat, das sonst dem  
> heiligen Reisbier vorbehalten ist.

>

> Die Wahl fuer "mein" Sai scheint richtig. Meine Gastfamilie fuehrt ein  
> aktives Arbeitsleben mit zahlreichen Kontakten nach aussen, so dass "die  
Welt"

> bei uns zu Gast ist (es wird viel Diyan/ Reisbier getrunken, und meine  
> kaki kippt auch schon mal in die Horizontale, ist am naechsten Morgen  
> aber wieder fit) bzw. ich vielfaeltig draussen beschaeftigt bin. Dachte  
> ich zunaechst, fuer eine Feldforschung sei mein Sai zu klein, fuerchte  
> ich jetzt eher, dass ich nicht einmal dies bewaeltige.

>

> Ich bin erstaunt, wie die Kontakte, die ich seit 2006 hier aufgebaut  
> habe, in meiner Arbeit zusammen kommen bzw. wie meine Gastfamilie,  
> mein kaka und meine kaki mit immer wechselnden und weiteren Kindern,  
> die hier uebernachten fuer lange Zeit und dann auch wieder nicht,

- > darin fest vernetzt sind, ohne dass ich bisher von ihnen Kenntnis
- > hatte. Diesem Netz nachzugehen, wird mich einige Zeit kosten, aber ich
- > finde es spannend und lohnenswert, weil der *miyad chaturenko*, ueber
- > den ich schon einiges in meinem Buch geschrieben habe, ist hier die
- > Auskunft, die mir immer von selbst mitgeliefert wird, wenn ich nach
- > Zusammenhaengen frage. Es scheint also eine Klassifikation unterhalb
- > des Kili zu sein, die als gelebte Kategorie, die Grenzen zieht,
- > praesent ist. ( Zum Zusammenhang mit Heiratsnormen und -handeln kann
- > ich hingegen noch nichts eindeutiges sagen, weil auch von
- > Schwesterntausch ueber drei Generationen zwischen zwei Kilis in zwei
- > Doerfern gesprochen wird).
- >
- > Ich habe nun als unmittelbaren Nachbarn einen ca. 70 jaehrigen
- > humorvollen gespraechsbereiten Alten mit einem Elefantengedaechtnis
- > aufgetan, der gern ueber seinen *miyad chaturenko* spricht, zu dem meine
- > Gastfamilie gehoert, er selbst und weitere aus dem Nachbardorf, die
- > ich schon seit langer Zeit kenne. The tapestry of kinship wird also immer
- > konkreter und ich mittendrin.



7 Jargi Kondankel, mein Nachbar in Boja Sai (li) und Gurucharan Hansda, mein Assistent (re)

- > Ich deute kurz an, was sich sonst noch ereignet hat und was ich
- > weiter verfolgen moechte:
- >
- > 1. eine Frau im Nachbardorf ist verbrannt. Es wird von Selbstmord oder
- > Mord gesprochen. Sie wird ausserhalb der Ahnenreihe beigesetzt, nicht
- > geoelt, nicht mit Turmeric eingerieben. Es finden die ueblichen
- > Todesrituale nicht statt, die Seele wird nicht in den Adin geholt. Es
- > wird ueberlegt, ob sie verbrannt werden soll, damit die Polizei keine
- > Nachforschungen anstellen kann. Ein Affine, Schwiegersohn der Toten,
- > fuehrt ein Reinigungsritual durch. Nachdem die anwesenden Maenner den
- > Ort verlassen haben und bei der Begraebnisstelle warten, obduzieren
- > (die Leiche wird vollstaendig untersucht mit ihren Wunden, ich sehe
- > Stichwunden- hier gibt es also geheimes Wissen der
- > Frauen) und versorgen die Frauen (welche?) die Tote mit Oel,
- > Turmeric, Geld, besonders viel neuen Sarees, besonders intensivem Klagen.
- >

- > 2. Mage Porob, das grosse Fest nach dem Ende der Reisernte, muss durch
- > den village priest oder diuri festgesetzt werden. Dieser ist aber
- > zurueckgetreten, und ein neuer muss gewaehlt werden- vorgeschlagen von
- > den villagers in einer Sitzung auf dem Akhara, und bestaetigt von den
- > Goettern. Das Treffen anzuberaumen und das Ritual sind zeitaufwendig.
- > In einem Bonga/Ritual zeigen die Goetter ihre Zustimmung oder
- > Ablehnung. Zwei ca 3m lange Bambusstangen, von zwei ca 8-jaehrigen
- > Jungen gehalten, kommen im Falle der Zustimmung zusammen und "verknoten"
- sich, was sie tatsaechlich taten.
- > Ich ertappe mich dabei, dass ich gar nicht besonders erstaunt bin.
- > Vielleicht muss ich aufpassen, die notwendige Distanz zu bewahren und
- > nicht unreflektiert in neue Selbstverstaendlichkeiten einzutauchen.
- > Mage Porob wird nun Mitte Februar stattfinden- bei Neumond statt bei
- > Vollmond. Die Norm Vollmond ist weiter gueltig, aber im Handeln sind
- > Abweichungen verhandel- und mit goettlicher Absegnung durchsetzbar.



8 Pathan Sai, 24.01.2010: Die Götter entscheiden im Mad Pata Ritual

- > 3. Neben dem hoechsten Gott Sinbonga werden in Ritualen besonders die
- > schuetzenden Goetter der Berge angerufen- von Simlipal ueber Manbir
- > bis
- > Nilgiri- ich frage mich, ob es eine Analogie gibt zu der Region, aus
- > der die Heiratspartnerinnen genommen werden (fuer Nilgiri habe ich noch
- keine Belege).
- >
- > Ich merke immer wieder Sinn und Notwendigkeit langfristiger
- > Feldforschung: z.B. war ich zunaechst sehr versucht, die Weigerung
- > meiner ersten "Gastmutter", mich an der weiblichen Arbeit im Haus und
- > ausserhalb teilhaben zu lassen, als deren persoenliche Unfaehig- und
- > Unwilligkeit zu interpretieren, zumal ich in meiner jetzigen
- > Unterkunft fuer alle Arbeiten herangezogen werde und mir sogar
- > erklaert wird, wie ich die Pfanne vom Herd zu nehmen habe. Inzwischen
- > bin ich aber zu der Annahme gekommen, dass das unterschiedliche
- > Verhalten in den im kinship system angelegten Verhaltenscodes
- > begruendet sind: im ersten Falle war es eine ma-kimin Beziehung, und
- > meine kimin hatte mir ausdruecklich erklaert, dass sie mir als Mutter

- > keine Arbeitsauftraege erteilen duerfe, sie diese aber von mir
- > erwarte. Sie machte sogar die Stimme vor, in der sie diese Auftraege
- > von mir erwarte. Meine sanfte Stimme passe zu ihr als meiner kimin und
- > nicht zu mir als ihrer Mutter. Ich habe das einfach nicht begriffen.
- > Jetzt, da ich als mai (jg. Maedchen) fuer meine kaki (FByW) fungiere,
- > habe ich einfach alle Arbeiten auszufuehren, und so lange ich sie
- > nicht absolut korrekt ausfuehre, werden sie mir eben genau erkluert,
- > ob ich will oder nicht. Klar wurde mir das erst, als es mir einmal
- > zuviel wurde und ich sagen wollte: ich bin doch kein kleines Maedchen! Genau
- das bin ich aber in dieser Familie, und meine kaki verhaelt sich lediglich
- innerhalb der zu erwartenden Verhaltensstandards.
- > Auch aus diesem Grund war es gut, die Familie zu wechseln, und erst
- > durch den Wechsel konnte ich diesen Zusammenhang erkennen. Mir ist
- > auch klar geworden, dass ein Mann im gleichen Haus im selben Dorf ganz
- > andere Erfahrungen machen wuerde, denn von meinem kaka bekomme ich
- > sehr wenig mit, denn seine Welt ist wesentlich "draussen".
  
- > Ich merke, dass es mir schwer faellt, die Fuelle und den Reichtum
- > dessen, was mir begegnet, sprachlich lebendig werden zu lassen,
- > deshalb hoere ich auf.

- > Lieber Herr Pfeffer,
- > ich gruesse Sie wie immer herzlich, wuensche Ihnen auch ein gesundes
- > und gutes und sehr erfreuliches Jahr 2010.
- > Ihre
- > Eva Reichel
- >
- > P.S. Ich erfahre soeben, dass J. Deeney am 18. Januar gestorben ist.
- > Ich hatte mich genau eine Woche vorher von ihm in Tata verabschiedet.
- > Er war sehr bereit zu sterben, war bis zum Schluss geistig klar und
- > verabschiedete mich mit den Worten: "give me a hug".

**(13) 26.01.2010) 9:51, Antwort Pfeffer**

Liebe Frau Reichel,

wie immer fasziniert Ihr Brief. Das wird eine große Arbeit. McDougal u.a. hat die reziproken Erwartungen der Verwandten aufgeschrieben, aber wohl nur "abgefragt", während Sie durch Ihre unmittelbaren Erfahrungen - als "Mutter" oder "Tochter" - diese Wertigkeiten im Vergleich aufgedrängt bekamen.

Natürlich ist die Erfahrung eines "schlechten Todes" auch eine besondere Gabe für die Ethnographin. Sie beobachten die Details - etwa des Körpers - und damit nicht zu steigernde ethn. Informationen.

Wenn Sie vom diuri als "village priest" schreiben habe ich Bedenken. Im Süden gibt es immer einen Kalenderspezialisten und Astrologen ("dissari"), der die Termine für die Feste bestimmt, und daneben einen festen "Priester", der die alltäglichen Rituale ausführt. Bei den Munda und Kharia ist Letzterer der PAHAN. Fehlt eine solche Bezeichnung bei den Ho?

Gleich fängt meine Lehrveranstaltung an, deshalb wünsche ich Ihnen, dass Sie DIE KÄLTE nicht unterschätzen. Hier sind es minus 17 Grad. Außerdem hat die Regierung gerade die Subventionen für Solarenergie drastisch gekürzt und dank der FDP die notleidende Branchen der Hoteliers, Apotheker und Steuerberater entlastet - und natürlich die reichen Erben. WE ARE ADVANCED.  
Bleiben Sie bitte gesund,

Ihr  
G. Pfeffer

**(14) 16.02.2010: Eva an Freundinnen und Freunde- ohne Umweg über Pfeffer**

(Urte Kusserow; Jenny Reichel; Nicola Reichel; Jürgen Wolff; meister@tfh-berlin.de; schaefer@embryotox.de; Rotraut Brentzel; Anne Behr; Detlev Reichel; m.stuermann@gmx.de; Amina Wolff; Heinz Golisch)

Hallo, Ihr Lieben,

heute moechte ich Euch kurz mal einen persoelichen Brief schreiben, der nicht mit einer gewissen professionellen Distanz bedacht ist, weil er in erster Linie an meinen Professor gerichtet ist.

Auch wenn ich spaerlich ins Netz komme, moechte ich Euch sagen, wie sehr ich mich IMMER freue, wenn ich von Euch laengere oder kuerzere Post vorfinde, auch wenn ich sie nicht immer persoelich beantworten kann.

Bin mal gerade wieder auf dem Sprung in mein Dorf, das fuer das grosse Fruehjahrsfest



Badu Sai: Frauen tanzen auf den Reisfeldern anlässlich von Mage Porob, dem großen Frühjahrsfest. 1.2.2010

gereinigt wird- putzmaessig und rituell. Hier reinigen sich nicht nur die Menschen im grossen See, sondern sie waschen, verehren, umtanzen und baden ihre Goetter gleichermassen. So habe ich letzte Woche ganz ueberraschend ( fuer mich) einen Tag erlebt, an dem die Frauen einer bestimmten Kaste (die, die fuer das Hueten der Kuehe zustaeendig sind und die mit meinen Ho zusammenleben seit Jahrtausenden) kollektiv in Trance fielen und (wie) besessen wurden und tanzten. 5-8jaehrige Jungen, die einen rituell hohen Status geniessen, legen sich auf den Boden, und Frauen steigen ueber



Pathan Sai: Sib Jateri, das zweitägige Gau-Fest. 12.02.2010

sie: das Ganze ist so verdammt handfest und real, zwischendurch wird gerotzt, Tabak gekaut, geplaudert, gepinkelt, gelacht, dass ich denke: wie kann ich das jemals verstehen und anderen erklären?? Auf alle Faelle hat es ueberhaupt nichts Mystisch-Verquast Esoterisches an sich- und, was mich unglaublich beeindruckt: Kinder sind hier IMMER bei allem selbstverstaendlich dabei, Teil einer Dorfgemeinschaft, in der sie wie die Erwachsenen, die Ahnen und Goetter, ihren festen Platz haben, ihr Ansehen, ihre Aufgaben und Freiheiten.

Ich selber merke deutlich, dass mein Aufenthalt zu Ende geht. Ich traeeume von Heiratsbeziehungen, Ritualen, Leberwurstbroetchen und Hosenanzug in Konfektionsgroesse 32. Auch wenn mir unklar ist, was ich mit meinen "Daten" anfangen werde und ob ich genug "gesammelt" habe, glaube ich, ich brauche einfach eine Pause und freue mich auf zu Hause, auf Euch, auf den Garten....

Seid lieb gegruesst

Eure Eva

**(15) 10.03.2010, Brief an Pfeffer**

Lieber Herr Pfeffer,

vor meiner Rueckkehr in drei Wochen noch ein paar Nachrichten zum Stand der Dinge. Ich denke immer noch, dass ich tue, was in meinen Moeglichkeiten liegt, aber ob das, was ich beobachte, finde, erfahre, erlebe, notiere in der kurzen Zeit, ausreicht fuer eine wesentliche anschliessende Interpretation und Darstellung, die dieser komplexen vitalen Kultur und ihren Menschen ernsthaft gerecht wird? Auch wenn ich sprachlich Fortschritte mache, merke ich ja, wie ich beim vertiefenden Nachfragen an meine Grenzen stosse. Denn waehrend ich darueber nachdachte, wie ich die Zusammenarbeit mit meinem Assistenten doch noch in intensivere und (in meinem Verstaendnis) verlaesslichere Bahnen lenken kann, hat dieser seine Zusammenarbeit mit mir ganz eingestellt. Ich brauchte etwas Zeit, um das zu fassen, denn er verabredete sich immer neu mit mir und erschien immer neu NICHT. Inzwischen kann ich das aber positiv sehen, denn erstens bin ich aus der

Abhaengigkeit heraus, ich kann meine Tage selbstaendig planen und bestimmen und bin durch die entfallenden nervenden Wartezeiten flexibler geworden; zweitens musste ich in die Initiative gehen, was mir inzwischen endlich wie eigenstaendige, selbst verantwortete Feldforschung vorkommt jenseits der gefilterten Hinweise durch den Assistenten. Meine kaki entpuppt sich als hervorragende Informantin. Morgens, wenn die Frauen aus dem Dorf sich beim Feuer und beim Wasserholen kurzschliessen und austauschen, fluestern, kichern und tratschen, was tagsueber anfallen wird, werde ich eingeweiht und informiert und auch - nach einem Blick in den Himmel- auch noch rechtzeitig losgeschickt, wenn sie nicht selbst mitkommen kann. So erfahre ich -ohne Assistenten- durch mehrfache teilnehmende Beobachtung der gleichen Rituale in verschiedenen Doerfern/Sais Aehnliches, Ueberraschendes und Unterschiedliches.

Ueberraschendes: Die Gau /cowherders feierten z.B. einen Tag und eine Nacht ihr Sib Jateri. Ich war auf ein Hindufest eingestellt und sogar etwas unwillig teilzunehmen, bis ich den Ho-Diuri entdeckte, der zusammen mit dem Diuri der Gau die Choreografie des Festes in Haenden hatte und begleitete. Zwei Tage zuvor hatte ich den Gau Priester beim Munda der Ho in dessen Hof entdeckt, der dort ein Bonga in Vorbereitung und im Zusammenhang mit dem grossen Magefest durchfuehrte. Die Symbiose, die fuer mich bisher eine abstrakte These war, wurde ploetzlich lebendig und ich ganz aufgeregt: zum Abschluss des langen Tages wurde mir dann noch eine Frau der Gaukaste als sapakin meiner kaki vorgestellt: die Verwandtschaftsterme gelten also nicht nur zwischen Santal und Ho, sondern auch zwischen z.B. Ho und Kastenangehoerigen.

Jetzt bin ich gerade in Chaibasa und hatte eine Reihe von hochinteressanten Gespraechen mit D.S. Purty, Deeneys Assistenten, um mit ihm als Ho (auf Englisch) zu besprechen, was mir wichtig war bzw etliches zu klaeren, was mit meinem Santalass. unklar oder offen geblieben war. Manches, was mir dieser als Ho angedient hatte und ich nicht in Denneys Woerterbuch gefunden hatte, hat sich tatsaechlich als Nicht-Ho herausgestellt.

Wie immer gibt es noch ganz viel zu schreiben. Die Sorge, nicht genug mitzubringen, ist gross, bitte erwarten Sie nicht zu viel! Die Wahl des Dorfes war aber richtig, meine kaki/kaka sind wunderbare Menschen, sie fordern und unterstuetzen mich. Das Examen als mai habe ich erfolgreich bestanden. Es scheint mir nur, dass meine eigentliche Feldforschung erst mit meinem Umzug in dies Dorf begann.

Powercut! Schnell weg mit der Mail!

Ihre Eva Reichel

**(16) 10.03.2010, 21:41, Antwort Pfeffer**

Liebe Frau Reichel,  
Ihre Arbeit ist hervorragend und besser als das, was ich sonst aus dem Norden kenne. Ihre Bedenken sind auch die ueblichen.  
Ich habe auch in Koraput Gau erlebt, die dort "seit immer" leben und nach den gleichen Clans wie die ST organisiert sind. Naetuerlich sagen sie, sie seien "Hindus", aber "Hinduismus" ist nicht eine abrahamitische Religion mit klaren Grenzen der Mitgliedschaft. Die Verbindungen mit den Ho sind gerade deshalb interessant, weil unsereins immer die einen von den anderen trennen will.  
Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen. Leider gehoert das Gefuehl der Unzulaeanglichkeit zu unserer Branche, aber nur bei denen, die wirklich anspruchsvoll sind.

best,  
Georg Pfeffer

**(17) 26.03.2010 Anne B. an Eva**

Von: Anne Behr <[behr-a-r@mail.dk](mailto:behr-a-r@mail.dk)>  
Betreff: Wo steckst du?  
An: "Eva Reichel" <[eva\\_reichel2002@yahoo.de](mailto:eva_reichel2002@yahoo.de)>  
Datum: Freitag, 26. März, 2010 19:50 Uhr

Liebe Eva!

Ich wollte dir nur eine schöne Heimreise wünschen und hoffe dazu, dass nicht zu viele Tränen gegossen werden - oder vielleicht doch, da sie auch dazu gehören und die Seelenwunde schön lindern.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Mai, und hoffe auf viele schöne Photos mit Bemerkungen dazu. Besonders dein Nachempfinden ihres Trancezustands hat mich neugierig gemacht.

Seid beide ganz lieb von uns beiden gegrüsst - und ein wunderschönes Frühlingsrauschen wünsche ich uns allen. Deine Anne

**(18) Eva an Anne B., aus Tatanagar am 01.04.2010**

To: [Anne Behr](#)

Sent: Thursday, April 01, 2010 6:22 PM

das hast du ja gut geschätzt- ja, der Abschied aus dem Dorf ist tatsaechlich hinter mir (NATUERLICH WIEDER ganz anders als erwartet von mir: etliche Kollegen hatten mich naemlich darauf hingewiesen, dass z. Teil die Menschen, mit denen sie sich inzwischen eng verbunden fuehlten, sie im letzten Moment mit horrenden finanziellen Forderungen konfrontierten und zudem ihre Habe fiktiv unter sich schon aufgeteilt hatten. Waehrend ich also ueberlegte, wann und ob Aehnliches auf mich wartet, standen meine "Eltern" morgens um 4 h auf, was sie sonst nur tun, um unmittelbar nach dem ersten Hahnenschrei- was hier "Haehneweinen " heisst, mit Reisstroh den enthuelsten Reis fuer das heilige Reisbier zuzubereiten, und ich fragte mich, welches denn heute der Anlass sei und welches Fest denn vorbereitet werde, von dem ich mal wieder keine Ahnung hatte? Tja, und waehrend eine gewisse skeptische Vorsicht den kommenden Stunden gegenueber nicht aus mir weichen wollte, koepfte mein "Vater" ein Huhn (was ich nicht mitbekommen hatte), bereitete es zu (was ich nicht mitbekommen hatte), bereitete meine "Mutter" frischen Reis zu , (was ich nicht mitbekommen hatte), weil ich, immer noch typisch Eva oder typisch individualistisch oder typisch westlich oder ?? nur um mich kreiste: Meine Zaehne putzte, Meinen Koffer packte, in Meinen Gedanken kreiste, immerhin Mein Zimmer fegte etc, und als ich mich angemessen morgens um 5:45 h, wie angekuendigt, verabschieden wollte, wurde ich zu einem wunderbaren Fruehstueck eingeladen und nach allen Regeln der Ho-tradition gastfreundlich bewirtet. Waehrend ich ass, ziemlich fassungslos und auch beschaemt, wurde mir eine Tasche mit dem eigenen Reis und anderen raren Koestlichkeiten vollgepackt fuer meine Familie in Berlin. Tja, so kam ich denn bis zum letzten Tag nicht aus dem Staunen ueber die Ho, ihre immense Grosszuegigkeit und meine kleinkarierte

Denke heraus...

Bis bald, liebe Anne, freue mich sehr, dass es immer selbstverstaendlicher wird, dass du nicht nur von dir, sondern von Euch sprichst, das will ich doch mal festhalten!

Eure Eva

**(19) 1.04.2010, 21: 57 Letzter Brief an Pfeffer aus Indien**

**Von:** Eva Reichel <[eva\\_reichel2002@yahoo.de](mailto:eva_reichel2002@yahoo.de)>

**Betreff:**

**An:** "Georg Pfeffer" <[gpfeffer@gmx.com](mailto:gpfeffer@gmx.com)>

**Datum:** Donnerstag, 1. April, 2010 21:57 Uhr

Lieber Herr Pfeffer,

ja, auch ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen - vielleicht nach etwas Eingewöhnen und Familie so ab Sonntag, den 11.April?- und ueberhaupt ueber mein Zurueckkommen.

So wie die Ankunftszeit im Oktober genau richtig gewesen war, habe ich nun so etwas wie einen mentalen Aufnahmestopp und bin gleichzeitig koerperlich ziemlich angestrengt, so dass auch der Rueckreisetermin weise geplant scheint.

Eine offene Frage bleibt fuer mich bisher, was ich im Geertzchen Sinne verstanden haben muss, um sagen zu koennen, dass ich ueberhaupt etwas verstanden habe. Gibt es so etwas wie einen Mindestanforderungskatalog? You don't have to be one to KNOW one- gut gebruehlt, Loewe, ein fast arronganter Anspruch, oder?

Irgendwie haben sich die zwei Wochen, in denen angeblich auch mal weniger oder nichts passieren sollte, nie eingestellt, und ich frage mich, wann ich Josefs Brueder von Thomas Mann, den L. Werth fuer Mussestunden empfohlen hatte, haette lesen koennen. Vielleicht hat es auch etwas mit meinem Feldforschungsalltag mit den Frauen zu tun, denn die Ho-Frauen sind zwar klein und zierlich, aber baerenstark und zaeh und koennen stundenlang nacheinander wegarbeiten. Bis zum Schluss z.B. konnte ich nicht annaeherd die Menge Wasser tragen wie sie. Diesen Anspruch musste ich im Lauf der Zeit einfach aufgeben, aber ich kann nun ueberhaupt Wasser so auf dem Kopf tragen, ohne einen Tropfen zu verschuetten (es ist wie Kopfstand beim Yoga, nur umgekehrt, man muss exakt die Krone treffen), kann zuverlaessig Feuer machen (hab ich mich vielleicht angestellt), Holz hacken, Erde herstellen fuer Hof, Pindigi und Haus (all dies sind wunderbare Taetigkeiten, bei denen sich gute Gedanken eingestellt haben- nur wie machen Sie anthropologische Notizen, wenn Sie mit beiden Haenden im Schlamm oder im Kuhdung stecken? Und eine halbe Stunde spaeter sind neue Gedanken da und die alten weg...) etc. Dennoch war die Entscheidung fuer den Alltag mit Frauen schon deshalb gut, weil ich sonst staendig auf der Jagd gewesen waere und das auch noch erfolglos, denn die Welten von Maennern und Frauen sind hier ueber weiteste Strecken getrennte bis hin zu dem Umstand, dass Frauen von bestimmten Ritualen ausgeschlossen sind. Das war mir bei den Ho voellig neu. So wollte ich bei einem Ritual, das ich bereits zweimal mit meinem Mann beobachtet hatte, dabei sein und machte die Erfahrung, dass ich bisher offensichtlich lediglich (miss-)billigend in Kauf genommen worden war und wurde nun ausgeschlossen. Dadurch wurde mir klar, was mir bisher unklar geblieben war: es musste naemlich u.a. ein HE-Goat von einem (maennlichen) Helfer des Diuri (maennlich) besorgt werden, der von diesem auf dem Dessauli geopfert und von

bestimmten Maennern (!) verteilt und zubereitet und schliesslich ausschliesslich von Männern verzehrt wurde- alles unter Ausschluss von Frauen, auch unter den zahlreichen Zuschauenden.



**11 Ba' Porob in Pathan Sai. 01.03.2010. The ritual sacrifice on the sacred village site, *the dessauli*, is a completely male affair...**

Auch in meiner Familie wurden morgens bestimmte Dinge des Tages kurz besprochen, und dann ging jede/r ihren/seinen Pflichten nach- und zwar unter allen Bedingungen, egal, ob am Vortag krank oder sturzbetrunken, und das kam oft vor. Aber waehrend bei uns Betrunkene ihr eigenes (individuelles) Zentrum sind (und bleiben) , ihre Gedanken um sich selbst und die naechste Flasche kreisen (verallgemeinere ich unzuessaessig?) und sie selbst aus jedem sozialen Netz gerissen scheinen, kreisen die Gedanken meiner Kaki -wie im nuechternen Zustand - weiter um das, worum sie immer kreisen: ihre sozialen Pflichten, z.B. wie bereite ich das naechste diri dulsunum vor, was fehlt noch, wer bereitet den Curry zu, wer haengt die gewaschene Waesche auf , wer geht die Tiere suchen (die nach Ba-Porob nicht mehr gehuetet werden) , wer holt Wasser, etc. Jenseits des neurobiologischen Determinismus draengt sich Durkheim auf, und Alkoholismus ist eben nicht gleich Alkoholismus. Mein Wortschatz zu "arki" (Deeney: "highly intoxicating drinks") ist inzwischen ziemlich elaboriert, weil die Betrunkenen selbst ihren jeweiligen Zustand offensichtlich registrieren und oeffentlich und mit Vergnuegtheit und vor allem Selbstbewusstsein, ohne Weinerlichkeit, Peinlichkeit oder Herumdruksen benennen koennen. So wurden mir zwei Begriffe von meiner betrunkenen Kaki und ihrer nuechternen Tochter auf Ho genannt, die mir letztmalig bei Shakespeare als zwei der sieben Todsunden begegnet waren: gluttony und covetousness, und, wunderbar, wunderbar: bei Deeney steht einfach alles drin!

Ich hatte zum Schluss wiederholt mit Magen-Darm und dem ueblichen bekannten, dennoch sauunangenehmen Krankheitstralala zu tun, was mich jeweils heftig geschwaecht hat. Ausserdem sind in meiner unmittelbaren Umgebung die Menschen an Malaria erkrankt und gestorben, Kinder und Alte, und auch in Chaibasa traf ich nicht einen, der Malaria nicht hatte. Zusaetzlich zur Malariaphylaxe bin ich ueberzeugt, dass die beste Vorsorge ist, bei guten Kraeften zu sein, und angesichts der moerderischen Hitze (42 Grad, und das ist erst der Anfang des Sommers) bin ich nun

froh, fahren zu muessen und wieder stabile Kraft zu tanken, denn ich bin mir nicht sicher, ob ich das Klima weiter ausgehalten haette, und das war ja auch die urspruengliche Ueberlegung fuer die Terminsetzung. Bin natuerlich voller Bewunderung fuer Menschen wie Berit, die ueberwiegend schwer krank waren und dennoch gearbeitet haben.

Insgesamt war ich jetzt ueber ein Jahr, verteilt auf einen Zeitraum von 4 Jahren, bei meinen Ho. Mal sehen, was ich daraus mache. Ich fuehlte mich gut vorbereitet und durch Sie begleitet. Auf meine Gesundheit zu achten, vorsichtig zu sein, die Taetigkeit als eine verflucht anstrengende zu sehen wurden fuer mich wichtige Hinweise und gaben mir in schwierigen und verzweiflungsvollen Situationen entscheidende Orientierung und Gelassenheit.

Bin gerade in Tata und regele die Dinge, eine moegliche Edition von Deeney's Texten nach seinem Tod betr. und finde sehr interessierte Ohren. Morgen geht es nach Howrah, und am Sonntag bin ich hoffentlich puenktlich zum Fruehstueck in Berlin.

Best, Ihre

Eva Reichel

**(20) 5.4.2010 12:24 , 1. Antwort Pfeffer**

Liebe Frau Reichel,  
gerade bin ich zurueck, da klingeln die Enkel unten. Deshalb ganz kurz:  
Ihre Feldforschung ist sensationell und grundsatzlich anders als die von vielen anderen (inkl. yours truly), deshalb sorgen Sie nicht, sondern schreiben Sie, wenn Sie wieder Kraft haben.  
Mit Ihrem Brief ist die oesterliche Botschaft verwirklicht:  
EX ORIENTE LUX,  
Ihr  
G. Pfeffer

**(21) 11.04.2010 10:48, 2. Antwort Pfeffer**

Liebe Frau Reichel,

Ihr wunderbarer Brief (No 19, E.R.) staerkt bei mir die Hoffnung, dass Sie heute halbwegs gesund wieder in Berlin eintreffen koennen, um sich SEHR AUSFUEHRLICH zu erholen! Das hat absolute Prioritaet.  
Weil ich am 21.4. laenger nach Spanien reise, sollten wir uns vielleicht noch vorher sprechen. Bitte nennen Sie einen Termin. Ich kann jederzeit auer am Sonntag, wenn mein Enkel seine erste Kmmunion feiert.  
Inhaltlich regen mich Ihre Berichte staendig an: Alkoholismus etwa ist ein zentrales Thema und wird dennoch gar nicht oder schlecht abgehandelt.  
Ich habe schon einige Ideen fuer Ihre Zukunft, aber sie sind erst nach gruendlichen Untersuchungen im Tropeninstitut verhandelbar. Roland Hardenberg freut sich ueber Ihre Rueckkehr und hofft, Sie fuer einen Vortrag in Tuengen gewinnen zu koennen. Er kam gerade noch vor den Unruhen aus Kirgistan heraus. Jetzt sollte erst einmal nur Regeneration und Freude an dem jungen Gruen und dem weichen Fruhling im Rahmen der vertrauten Menschen regieren.  
Welcome back!  
Ihr  
G. Pfeffer

**(22) 11.04.2010 12:05; erster Brief Reichel aus Berlin nach Rueckkehr**

Lieber Herr Pfeffer,

auf Ihren ersten Willkommensgruß vom 5.4. hatte ich unhöflicherweise nicht geantwortet, sondern mich postwendend in den Frühling, in meinen Garten und in mein Bett fallen lassen. Mann, Töchter und Enkelkinder waren angereist und haben mich begrüsst, mit mir gegessen und hier uebernachtet. Das war ein richtig guter Empfang, auch wenn meinen Enkelkindern das Prinzip der Senioritaet kulturell fremd ist.

Jetzt ist die erste Woche Berlin hinter mir; ich habe erstaunlich leicht in den neuen Rhythmus und meine Herkunftskultur gefunden- habe allerdings die hiesigen Tempel, in denen der Konsum angebetet wird, gemieden- und bin jetzt gut ausgeruht. Nachdem ich in meinem Dorf in einem halben Jahr an Muell vier Batterien fuer meine Kamera produziert hatte (die ich bei uns hier ins Recycling geben werde), kann ich die Mengen an Verpackungsmuell, die hier innerhalb weniger Tage auch in einem ökologisch bewussten Haushalt zusammen kommen, kaum fassen: we are so advanced!

Danke fuer Ihren zweiten Brief heute und Ihr grosses Interesse: ja, ab morgen komme ich gerne zu Ihnen und kuemmere mich wieder um die Arbeit. Ich schlage vor, morgen um 16 Uhr oder Dienstag um 10 Uhr oder Mittwoch um 14 Uhr zu Ihnen zu kommen. Bitte sagen Sie doch, welcher Tag Ihnen am besten passt oder schlagen Sie einen anderen vor.

Herzlich  
Ihre  
Eva Reichel



12 Gara Sai, 5.2.2010. Diese Jungen sind die Protagonisten beim Gau O'l Fest in Sadurgon's Innenhof in Gara Sai. Durchgeführt wird das Ritual vom *diuri* oder Priester der Gau.

